
Einwanderung von Autoren in die DDR. Einführung, Bestandsaufnahme und Systematik

Ich stehe entschiedener denn je zwischen der Wahl,
meine Demission als Mensch einzureichen
oder in die Ostzone abzuwandern.
Brief Hans Henny Jahns vom 25. 10. 1949¹

Während die Ausreise oder Übersiedlung von deutlich mehr als einhundert Autorinnen und Autoren² aus der DDR in die Bundesrepublik oder andere westliche Länder im kollektiven Gedächtnis präsent und wissenschaftlich gut dokumentiert ist, wird dem Umstand, dass eine größere Zahl bekannter und wenig bekannter Autorinnen und Autoren die innerdeutsche Zonen- bzw. Staatsgrenze in umgekehrter Richtung passiert und sich einmal für eine Tätigkeit oder ein Leben in der DDR entschieden haben, kaum Beachtung geschenkt.³ Zur Einwanderung von Autoren in die sowjetische Besatzungszone bzw. DDR gibt es, von den nach 1945 zurückkehrenden Remigranten abgesehen, keine zusammenhängende Untersuchung. Nicht einmal eine ausführliche Namensliste lag bislang vor.⁴ Dies überrascht umso mehr, als die Tatsache einer Einwande-

1 Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Nachlass H. H. Jahnn (NHHJ: B: K: 261).

2 Für den Zeitraum 1961 bis 1989 geht Andrea Jäger (Schriftsteller aus der DDR. Ausbürgerungen und Übersiedlungen von 1961 bis 1989. Bd. 1 Studie, Bd. 2 Autorenlexikon. Frankfurt/M., Bern 1995, hier Bd. 1, S. 1) von knapp einhundert Autorinnen und Autoren aus; hinzu kommen die vor 1961 ausgereisten; vgl. hierzu Gerrit-Jan Berendse: Ausreisen aus der DDR bis 1961. In: Metzler Lexikon DDR-Literatur, hg. von Michael Opitz und Michael Hofmann. Stuttgart, Weimar 2009, S. 19.

3 Bezeichnenderweise behandelt der umfangreiche bilanzierende Band mit dem Titel »Deutsch-deutsches Literaturexil« ausschließlich die Übersiedlung von Ost nach West (Deutsch-deutsches Literaturexil. Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus der DDR in der Bundesrepublik, hg. von Walter Schmitz und Jörg Bernig. Dresden 2009). Zu diesem Aspekt vgl. auch: Jetzt wohin? Deutsche Literatur im deutschen Exil. Gespräche und Texte, hg. von Frank Goyke und Andreas Sinakowski. Berlin 1990, Andrea Jäger: Schriftsteller (wie Anm. 2), Fritz Pleitgen (Hg.): Wolf Biermann und andere Autoren. Die Ausbürgerung. Anfang vom Ende der DDR. München 2001, René Granzow: Gehen oder bleiben? Literatur und Schriftsteller der DDR zwischen Ost und West. Berlin 2008, sowie Wolfgang Emmerich: Kleine Typologie der Weggegangenen. In: DDR-Literatur. Eine Archivexpedition, hg. von Ulrich von Bülow und Sabine Wolf. Berlin 2014, S. 36–52. Keine dieser Arbeiten geht auf die Übersiedlung von Autoren in die DDR ein.

4 Einen ersten literaturhistorischen Überblick bietet der Artikel von Gerrit-Jan Berendse: Einreisen in die DDR bis 1961. In: Metzler Lexikon DDR-Literatur, hg. von Michael Opitz und Michael Hofmann. Stuttgart, Weimar 2009, S. 85 f. Zur literarischen Darstellung des Themas vgl. Paweł Wałowski: »Weg von der Bundesrepublik in den Osten« als verkehrte Grenzüber-

rung oder Übersiedlung von West nach Ost in der Rückschau kontraintuitiv erscheint und somit klärungsbedürftig ist.

Manche der zwischen 1945 und 1989 in die SBZ bzw. DDR gekommenen Autoren blieben nur wenige Jahre. Sie gingen, desillusioniert oder verbittert, freiwillig oder hinausgedrängt, bald wieder zurück. Viele blieben jedoch in der ostdeutschen Wahlheimat, teilweise in zunehmender Distanz zu deren Kulturpolitik. Die Motive und Umstände ihres Kommens wie ihres Bleibens oder Gehens sind von Autor zu Autor unterschiedlich. Gemeinsam ist ihnen, sich einmal für die Übersiedlung in die DDR und damit für ein sozialistisches Gesellschaftsmodell nach sowjetischem Muster entschieden oder dieses zumindest akzeptiert zu haben. Der vorliegende Band beschäftigt sich mit den Gründen für diese Entscheidung und mit deren biographischen und literarischen Folgen: Welche Motive, welche wirtschaftlichen, biographischen, politischen Umstände spielten bei der Entscheidung eine Rolle? Welche Konsequenzen für Leben und Werk der Autoren hatte die Übersiedlung und wie deuteten sie selbst diesen Schritt später? Der zeitliche Schwerpunkt der West-Ost-Migration von Autoren wie der in diesem Band versammelten Studien liegt auf den späten vierziger und den fünfziger Jahren. Jedoch kamen auch nach dem Mauerbau 1961 einzelne Autoren in die DDR, bis hin zu Ronald M. Schernikau, der 1989 den Erhalt der Staatsbürgerschaft der DDR beantragte. Auch solche Autoren, die während der sechziger, siebziger oder achtziger Jahre in die DDR gingen, werden in diesem Band vorgestellt.

Der Band *Reizland DDR* ist wie die gleichnamige Konferenz, die am 3. und 4. Mai 2013 im Literaturforum im Brecht-Haus Berlin und am Institut für Germanistik der Universität Potsdam stattfand, dem Literaturhistoriker Helmut Peitsch aus Anlass seines 65. Geburtstages gewidmet.⁵ Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes – Freunde, Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schüler von Helmut Peitsch – möchten ihn und sein wissenschaftliches Werk mit ihren Beiträgen ehren. Sie ließen sich dabei thematisch und methodisch anregen von dem, was Helmut Peitsch seit Jahrzehnten beschäftigt. Das Thema »Deutungen und Selbstdeutungen literarischer West-Ost-Migration« berührt mehrere seiner zentralen wissenschaftlichen Arbeitsfelder: Autobiographie (»Selbstdeutung«), Fremderfahrung und Reiseliteratur (»Migration«), vor allem

schreitung? Zum narratologischen Muster der Flucht in die DDR in der neuesten deutschen Literatur. In: Elisa Goudin-Steinmann und Carola Hähnel-Mesnard (Hg.): *Ostdeutsche Erinnerungsdiskurse nach 1989. Narrative kultureller Identität*. Berlin 2013, S. 349–357.

5 Über die Konferenz berichtet haben Gerold Büchner in der »Berliner Zeitung« und in der »Frankfurter Rundschau« (6. 5. 2013), Kai Köhler in der »Neuen Deutschland« (6. 5. 2013) sowie vorab Rüdiger Braun in der »Märkischen Allgemeinen Zeitung« (29. 4. 2013). Ein ausführlicher Tagungsbericht von Maria Brosig erschien in den »Weimarer Beiträgen« (2013, Heft 4, S. 605–608).

aber die deutsch-deutschen (Literatur-)Verhältnisse seit 1945. Helmut Peitsch hat die deutsche Geschichte und Literaturgeschichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stets von ihren historischen Voraussetzungen her – Faschismus und Antifaschismus, Vernichtungskrieg und Teilung durch die Alliierten – verstanden und beschrieben. Die gesellschaftliche und literarische Existenz zweier deutscher Staaten und Gesellschaftssysteme als Konsequenz dieser Ereignisse war und ist ihm Anlass, nach den diskursiv-ideellen, personellen und institutionellen Wechselbeziehungen und Interferenzen beider Literaturgesellschaften zu fragen. Wo sich, aus der Perspektive der Gegenwart, der Abstand von damals zu heute wie selbstverständlich auf einen einzigen Weg zu verkürzen scheint, versucht der Literaturhistoriker in kritischer Distanz die Vielfalt der einst vertretenen Positionen und Selbstverständnisse von Autoren entlang von publizierten oder archivierten Zeugnissen präzise und in der Dynamik des Geschehens zu beobachten. Mit einem guten Gedächtnis für das aus späterer Sicht abwegig oder marginal Erscheinende vermag er jeder Situation ihre Gegenwart als ein Horizont von Entscheidungs- und Handlungsoptionen zurückzugeben. Eine solche dichte Beschreibung von Diversität verfährt nicht interesselos, sondern aufklärerisch: Sie stellt gängige Topoi in Frage und zweifelt an dem, was in der Gegenwart als opportun gilt.

Dieses Forschungsethos zu prüfen bietet der vorliegende Band in dreifacher Hinsicht Gelegenheit: zum einen anhand der wissenschaftlichen Praxis Helmut Peitschs, wie sie in Robert Cohens Laudatio auf den Jubilar vor Augen geführt wird. Des Weiteren anhand der publizierten Resultate dieser Praxis, die das Schriftenverzeichnis von Peitsch abbildet (die gedanklichen Resultate derer, die bei ihm studierten, bleiben unverzeichnet), sowie zum dritten anhand einer Studie über den 1961 in die DDR übergesiedelten Redakteur und Literaturhistoriker Ernst Schumacher, mit dem sich der Literaturhistoriker Helmut Peitsch unter die Gratulanten mischt und so selbst zum Gelingen dieses Bandes beiträgt.

Die in die sowjetische Besatzungszone und in die DDR eingewanderten Autorinnen und Autoren stellen eine beruflich spezifizierte Teilgruppe innerhalb der gesamten innerdeutschen West-Ost-Migration dar. Sie verfügt, im Unterschied zu den meisten anderen Übersiedlern, aufgrund ihrer breit adressierten Publikationstätigkeit und dem damit verbundenen mehr oder weniger großen symbolischen Kapital innerhalb einer Gesellschaft über eine besondere, politisch und ideologisch relevante Öffentlichkeitswirkung. Generell wird die deutsch-deutsche Migration von West nach Ost zwischen 1949 und 1989 seitens der Geschichtswissenschaft erst seit kürzerer Zeit in ihrem Umfang, ihrem Entwicklungsverlauf, ihrer Sozialstruktur und hinsichtlich des Spektrums der Motive genauer erforscht.⁶ Zwar ist die Gesamtzahl derer, die zwischen 1950 und

6 Grundlegend sind die Monographien von Andrea Schmelz (Migration und Politik im geteilten

1989 (mitunter mehrfach) aus der BRD in die DDR übergesiedelt sind, mit ca. 550 000 um vieles niedriger als die der Übersiedler in umgekehrter Richtung (ca. 4.9 Millionen), dennoch ist die Zahl erstaunlich hoch.⁷ Von 1950 (jährlich ca. 40 000) bis 1953 (jährlich ca. 22 000) nahm die Zahl der West-Ost-Übersiedler ab, in den folgenden Jahren stieg sie wieder auf teilweise über 40 000 Übersiedler pro Jahr, bis sie nach dem Mauerbau meist unter 5000 Personen (ab 1963) lag. In den Jahren zwischen 1971 und 1984 kamen jährlich unter 2000 Personen in die DDR.⁸ Wie bei den anderen Übersiedlern auch dürften bei den in die DDR gehenden Autorinnen und Autoren insbesondere im ersten Nachkriegsjahrzehnt oft wirtschaftliche Gründe (Wohnraum, Arbeitsmöglichkeit, soziale Grundversorgung) ausschlaggebendes Motiv für eine Übersiedlung gewesen sein. Hinzu kommen biographische Gründe (familiäre oder regionale Bindungen der aus Exil oder Kriegsgefangenschaft Zurückkehrenden), Ausbildungsmöglichkeiten (Studium z. B. am Literaturinstitut Leipzig) und – dies gilt insbesondere für prominente Remigranten – die Möglichkeit, im personell und institutionell neu aufzubauenden Staat kulturelle Schlüsselpositionen zu besetzen (z. B. die Einrichtung des Berliner Ensembles für Bertolt Brecht oder der Vorsitz der Deutschen Akademie der Künste für Heinrich Mann).

Da Autoren generell mit ästhetischen und ideellen Konzepten arbeiten, stellte sich in Hinblick auf ihre Publikations- und damit Einkommensmöglichkeiten die Frage nach der persönlichen Anschlussfähigkeit an die ideologischen und kulturpolitischen Rahmenbedingungen der DDR-Öffentlichkeit weitaus gravierender als für andere Übersiedler. Im Unterschied zu anderen Berufsgruppen ist bei den übergesiedelten etablierten oder angehenden Autoren deshalb von einer stärkeren Berücksichtigung der politisch-ideologischen Dimension dieser

Deutschland während des Kalten Krieges. Opladen 2002) und Bernd Stöver (Zuflucht DDR. Spione und andere Übersiedler. München 2009), in denen Schriftsteller allerdings nur am Rande erwähnt werden. Siehe auch Jens Müller: Übersiedler von West nach Ost in den Aufnahmeheimen der DDR am Beispiel Barbys. Magdeburg 2000; Philipp Mäder: Schweizer Kommunisten in der DDR. In: Antoine Fleury, Horst Möller, Hans-Peter Schwarz (Hg.): Die Schweiz und Deutschland 1945–1961. München 2004, S. 249–263; Claudia Röhlke: Entscheidung für den Osten. Die West-Ost-Migration. In: Bettina Effner, Helge Heidemeyer (Hg.): Flucht im geteilten Deutschland. Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde. Berlin-Brandenburg 2005, S. 97–113; Tobias Wunschik: Migrationspolitische Hypertrophien. Aufnahme und Überwachung von Zuwanderern aus der Bundesrepublik Deutschland in der DDR. In: Jochen Oltmer (Hg.): Migration, Staat und Politik. Osnabrück 2007, S. 33–60; Kim Christian Priemel (Hg.): Transit/ Transfer. Politik und Praxis der Einwanderung in die DDR 1945–1990 (= Almanach des Instituts für Angewandte Geschichte). Berlin-Brandenburg 2011.

7 Die Zahlen gibt Stöver: Zuflucht (wie Anm. 6), S. 9 als Mittelwert aus den etwas abweichenden Zählungen der BRD und der DDR an.

8 Die Angaben folgen der Zählung des Statistischen Bundesamtes, wiedergegeben nach Stöver: Zuflucht (wie Anm. 6), S. 85; vgl. den historischen Überblicksbeitrag von Bernd Stöver im vorliegenden Band.

Entscheidung und einer vermuteten hinreichenden Schnittmenge zwischen den eigenen ideellen und ästhetischen Positionen und den in der DDR gebilligten auszugehen. Der nach Auswertung der bundesdeutschen Fragebögen zu den (angegebenen) Gründen für die Übersiedlung in die DDR generell sehr niedrige Anteil politischer Motive⁹ wird deshalb im Fall einer Übersiedlung von Autorinnen und Autoren höher gelegen haben, wenngleich er in den seltensten Fällen allein ausschlaggebend für die Entscheidung gewesen sein dürfte. Denn natürlich galt, was Bertolt Brecht 1952 dem in Breslau geborenen, in München promovierten 23jährigen Rundfunkautor Peter Hacks, der sich »wie alle marxistischen Intellektuellen« mit »dem Problem, in die Ostzone zu gehen«¹⁰, beschäftigte, sybillinisch geantwortet hatte: »Gute Leute sind überall gut (und können überall besser werden)«¹¹. Die meisten der übergesiedelten Autoren verstanden sich zum Zeitpunkt ihrer Entscheidung für die DDR als Kommunisten oder sympathisierten zumindest mit deren Gesellschaftskonzept. Im Einzelnen wird dies in den Beiträgen des vorliegenden Bandes diskutiert.

Im Folgenden wird eine Gesamtübersicht über sämtliche Autorinnen und Autoren, die zwischen 1945 und 1989 in die sowjetische Besatzungszone bzw. DDR übergesiedelt sind, vorgestellt. Dabei werden nur solche Autorinnen und Autoren berücksichtigt, bei denen die Einwanderung oder – um die Besonderheit dieser Form von Migration sprachlich zu markieren – die *Übersiedlung* mit einem Wechsel der politisch-gesellschaftlichen Ordnung verbunden war. Dies trifft für die Übersiedlung aus der Bundesrepublik bzw. aus den westlichen Besatzungszonen oder einem anderen westlichen (d. h. kapitalistischen) Staat zu. Der Reiz der DDR wird somit an dem Interesse oder der Bereitschaft der Autoren gemessen, sich auf einen solchen Wechsel des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems einzulassen: Dies unterscheidet die Übersiedlung (von West nach Ost wie von Ost nach West) von anderen Formen der Migration. Mit diesem Verständnis von Übersiedlung bleiben Remigranten aus dem sowjetischen Exil wie Johannes R. Becher, Willi Bredel, Friedrich Wolf, Adam Scharrer oder Fritz Erpenbeck aus der folgenden Übersicht wie aus den Beiträgen systematisch ausgeklammert. Dies gilt ebenso für Autoren, die – wie 1978 der Tscheche Jan Faktor (geb. 1951) – aus einem der sozialistischen Staaten (dem Ostblock) in die DDR eingewandert sind.

Jede Einwanderung oder Übersiedlung in die DDR hatte eine eklatant politische Dimension; auch dann, wenn diese für die persönliche Entscheidung

9 Stöver: Zuflucht (wie Anm. 6), S. 86.

10 Erster Brief Hacks' an Brecht vom 30.10.1951 (zitiert nach Werner Hecht: Brecht-Chronik. 1898 – 1956. Frankfurt/ Main 1997, S. 986).

11 Antwortbrief Brechts an Hacks vom 15.1.1952 (Bertolt Brecht: Werke. Große Berliner und Frankfurter Ausgabe. Briefe, Bd. 3, hg. von Werner Hecht. Berlin, Frankfurt/ Main 1998, S. 105).

keine oder eine nur untergeordnete Rolle gespielt hat. Die Logik des Kalten Krieges brachte es mit sich, dass jede räumlich-geographische Verortung in der öffentlichen und offiziellen Wahrnehmung und Wertung als eine politisch-ideologische Positionierung semantisiert wurde. In den in diesem Band aufgezeigten Fallbeispielen literarischer West-Ost-Migration geht es nicht nur um die Übersiedlung selbst, sondern ebenso um die Motive, die zu dieser Entscheidung führten. Um die Frage der Motivierung differenziert darzustellen, werden in der Übersicht wie in den Beiträgen einzelne Autoren berücksichtigt, die eine Übersiedlung in die DDR zwar erwogen, sich aber letztlich gegen einen solchen Schritt entschlossen haben, oder die über längere oder kürzere Zeit eine Pendelexistenz zwischen beiden Staaten geführt haben. Wie unterschiedlich und komplex die Motivlage im Einzelfall auch gestaltet war: Die Übersiedlung kann als Ausdruck einer expliziten Entscheidung gegen ein weiteres Leben im gesellschaftlichen Rahmen des bisherigen Arbeits- und Wohnortes angesehen werden. Für eine solche Entscheidung können politisch-gesellschaftliche, ökonomisch-berufliche, juristische oder biographisch-familiäre Gründe ausschlaggebend gewesen sein. Nicht zu unterschätzen ist das Attraktivitätspotential insbesondere der frühen DDR für Autorinnen und Autoren, die, geprägt von den gesellschaftskritischen Diskursen des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts und den Erfahrungen von Faschismus, Verfolgung und Weltkrieg, nach gesellschaftlichen Alternativen suchten und an deren Gestaltung mitwirken wollten: »Es ist hier beinahe bestuerzend«, schrieb Anna Seghers 1952, »den Aufbau eines ganz neuen Landes, die Veraenderung mit den Staedten und Feldern, und vor allem mit den Menschen von allem Anfang an zu sehen«¹². Wie in wenigen anderen Staaten wurden Literatur und Autoren von der politischen Führung der DDR aufgrund ihres weltanschaulichen Potentials »ernst« genommen – mit entsprechenden Vor- und Nachteilen.

Die Entscheidung für oder gegen eine Übersiedlung in die SBZ bzw. DDR wurde vor dem Hintergrund der jeweiligen biographischen, familiären und ökonomischen Situation gefällt. Ohne aktuelle Defiziterfahrung wurde eine Entscheidungsfindung kaum dringlich. Dabei galt es abzuwägen, wo günstigere Voraussetzungen in Hinblick auf Existenzsicherung, auf Studien-, Arbeits- oder Publikationsmöglichkeiten, auf Kontakte und Freundschaften, auf Leserschaft und öffentliche Resonanz und Anerkennung bestanden. Die DDR war in dieser Hinsicht nicht nur Reizland, sondern auch Fluchtort: ein Ausweg aus der Schattenexistenz des Exils, aus drohender politischer Verfolgung (etwa während der McCarthy-Ära in den USA oder nach dem Verbot der Kommunistischen Partei in der Bundesrepublik 1956) oder aus einer ökonomisch oder verlegerisch

12 Brief Seghers an Ellinor Jahn in Hamburg vom 9. 5. 1952 (Anna Seghers: Briefe. 1924–1952, hg. von Christiane Zehl Romero und Almut Giesecke. Berlin 2008, S. 401).

prekären Situation. Häufig wurde die Entscheidung zur Übersiedlung ohne eigene Erfahrungen mit den realen Verhältnissen in der DDR getroffen. Die durch west- und ostdeutsche Medien, durch gezielte Propaganda-Schriften der DDR und vor allem durch persönliche Kontakte vermittelten Bilder vom sozialistischen Deutschland spielten deshalb eine wichtige Rolle. So wandte sich etwa Bertolt Brecht 1947 in Paris an Anna Seghers, Peter Hacks 1951 an Brecht und Ronald M. Schernikau 1987 an Hacks jeweils mit der Bitte an die bzw. den bereits in der SBZ bzw. DDR Lebenden, hinsichtlich einer möglichen Übersiedlung zu raten.¹³

Die folgende Übersicht führt 100 Autorinnen und Autoren auf, die zwischen 1945 und 1989 aus einem westlichen Staat für mindestens ein Jahr in die SBZ bzw. DDR eingewandert bzw. übersiedelt oder rückübersiedelt sind.¹⁴ Zwischenpositionen, d.h. Autoren mit einer besonderen DDR-Affinität, jedoch ohne Übersiedlung, sowie einige übersiedelte Literaturwissenschaftler werden ohne Anspruch auf Vollständigkeit ergänzend zu dieser Übersicht genannt. Trotz gründlicher Recherche kann die genannte Zahl nur als Orientierungswert angesehen werden, da sie insbesondere davon abhängig ist, wie eng oder weit der Literaturbegriff gefasst und kriegsbedingte Ortswechsel in den ersten Nachkriegsjahren berücksichtigt werden: Im Mittelpunkt der Recherche standen Autorinnen und Autoren narrativer, dramatischer und lyrischer Texte, ungeachtet ihres Erfolgs in verlegerischer oder literaturgeschichtlicher Hinsicht. Bis auf historisch-autobiographisch schreibende Autoren wurden reine Sachbuchautoren sowie im engeren Sinne wissenschaftliche Autoren nicht erfasst; journalistisch-essayistisch arbeitende Autoren hingegen wurden berücksichtigt, aber nicht systematisch recherchiert. Die nach diesen Kriterien (Einwanderung aus einem westlichen Staat, mindestens einjähriger Aufenthalt, literarische und autobiographisch-essayistische Texte) ermittelten Autoren lassen sich vier Gruppen zuordnen:

- Die erste Gruppe umfasst Remigranten, die bei Kriegsende nicht in der Sowjetunion, sondern in einem anderen Exilland lebten und zum Zeitpunkt ihrer Übersiedlung (zumeist) literarisch ausgewiesene oder prominente Autoren waren. (40 Autorinnen und Autoren)

13 Werner Hecht: Brecht-Chronik. 1898–1956. Frankfurt/ Main 1997, S. 799 und S. 986 sowie Ronald M. Schernikau: Dann hätten wir noch eine Chance. Briefwechsel mit Peter Hacks. Texte aus dem Nachlass. Hamburg 1992, S. 22.

14 Beispielsweise wird Rolf Haufs, der nur ein halbes Jahr in der DDR studierte, nicht erfasst (s. u.). Nicht berücksichtigt wird die Frage der Staatsbürgerschaft. – Die Quellen für die zugrunde gelegten biographischen Angaben werden im Folgenden nicht nachgewiesen. Sie stammen aus den Beiträgen dieses Bandes und einschlägigen literaturwissenschaftlichen Studien bzw. Lexika; in einigen Fällen musste sich vollständig auf Hinweise aus dem Internet verlassen werden, deren genauere Prüfung künftiger Forschung überlassen bleibt.

- Die zweite Gruppe umfasst Autoren, die zwischen 1933 und 1945 im Deutschen Reich lebten und gleichfalls zum Zeitpunkt ihrer Übersiedlung literarisch ausgewiesen waren. (8 Autorinnen und Autoren)
- Die dritte Autorengruppe umfasst meist jüngere Personen, die (in der Regel) ohne Exil- bzw. Kriegsgefangenschaftshintergrund aus einer der westlichen Besatzungszonen bzw. aus der Bundesrepublik oder einem anderen westlichen Staat in die DDR übergesiedelt sind und meist erst danach literarisch in Erscheinung traten. (45 Autorinnen und Autoren)
- Die vierte Gruppe umfasst Autoren nicht deutscher Herkunft, die aufgrund politischer Verfolgung in die DDR emigrierten. (7 Autorinnen und Autoren)

So schlüssig diese Systematik auf den ersten Blick erscheint, ergeben sich doch Probleme in der Zuordnung bestimmter Autorengruppen oder Autoren. Dies betrifft etwa den atypischen Fall von Migration, die Rückkehr in die Heimat. Die Frage nach dem künftigen Wohnsitz im mittlerweile geteilten Deutschland stellte sich nach 1945 mit unterschiedlichen Voraussetzungen Remigranten und aus der Kriegsgefangenschaft ›heimkehrenden‹ bzw. ›repatriierten‹ Soldaten. Beide Personengruppen sahen sich mit der Situation der Teilung in vier Besatzungszonen bzw. in zwei ökonomisch und politisch konkurrierende Einflussbereiche konfrontiert. Dabei war nicht absehbar, ob sich längerfristig beide Einflussbereiche politisch annähern oder weiter entfernen würden. So waren etwa die beiden kommunistischen Remigranten Stephan Hermlin und Hans Mayer nach ihrer Rückkehr aus der Schweiz bzw. aus Frankreich zunächst nach Frankfurt am Main gegangen, bis sie 1947 bzw. 1948 aufgrund zunehmender politischer Schwierigkeiten in die SBZ übersiedelten.

Grundsätzlicher als bei den Remigranten spielte bei den aus der Gefangenschaft entlassenen Soldaten für die Rückkehr die biographische Bindung an die Familie bzw. an eine Region eine Rolle: Impliziert eine dauerhafte ›Heimkehr‹ aus der amerikanischen, französischen, englischen oder sowjetischen Gefangenschaft in jenen Teil Deutschlands, in dem die eigene Herkunftsregion lag, ebenso eine explizite Entscheidung für das dort etablierte Gesellschaftssystem wie im Fall einer Ansiedlung im anderen Teil Deutschlands? Wie ähnlich oder different wäre hinsichtlich dieser Entscheidungsfrage etwa die ›Heimkehr‹ des Brandenburger Peter Huchel (geb. 1903) aus sowjetischer Gefangenschaft, der Sachsen Erich Loest (geb. 1926) und Heinz Knobloch (geb. 1926) aus amerikanischer Gefangenschaft, des in Hamburg geborenen, seit 1940 in Mecklenburg lebenden Hermann Kant (geb. 1926) aus polnischer Gefangenschaft, des Breslauer Günter Görlich (geb. 1928) aus sowjetischer Gefangenschaft oder des Schlesier Hanns Cibulka (geb. 1920) aus amerikanischer Gefangenschaft in die SBZ einzuordnen? Bis auf Loest, der viel später (1981) in die Bundesrepublik ausreiste, blieben die genannten Autoren in der DDR bzw. in ihrer Herkunfts-

region. Geht man (analog zum Exil) nicht vom Geburts- oder Herkunftsort, sondern vom politischen Einflussbereich der Kriegsgefangenschaft aus, könnte gegebenenfalls bei Loest, Knobloch und Cibulka von einer Übersiedlung in die SBZ gesprochen werden. Das Beispiel Cibulka (von den Genannten wird nur er, da er nicht aus dem Bereich der späteren SBZ stammte *und* nicht in sowjetischer Gefangenschaft war, in der folgenden Übersicht berücksichtigt) weist zudem auf ein weiteres Problem, nämlich wie (spätere) DDR-Autoren einzuordnen sind, deren Herkunftsregion nach 1945 nicht mehr zu Deutschland gehörte: Aufgrund ihrer sowjetischen Kriegsgefangenschaft wird die ›Heimkehr‹ nach Ost-Berlin des Ostpreußen Johannes Bobrowski (geb. 1917) und des Sudetendeutschen Franz Fühmann (geb. 1922) nicht als Übersiedlung aufgefasst.

Obwohl selbst keine Remigranten, werden die Amerikanerin Edith Anderson und die Irin Elizabeth Shaw nicht der dritten Autorengruppe, sondern der ersten zugeordnet, da sie nur aufgrund der Remigration ihrer Ehemänner in die DDR übergesiedelt sind. Bei den Autoren der vierten Gruppe, die aufgrund politischer Verfolgung in die DDR emigrierten und dort einige oder viele Jahre lebten, kann gefragt werden, ob hier von einem ›Reizland DDR‹ gesprochen werden kann. Eindeutig fällt meist die Zuordnung bei der dritten Autorengruppe aus. Spätere bzw. noch ganz am Anfang stehende Autoren, die ohne Exil- oder Gefangenschaftshintergrund aus einer der westlichen Besatzungszonen bzw. aus der Bundesrepublik oder einem anderen westlichen Staat in die DDR gingen, haben sich explizit zu diesem Schritt entschieden. Allerdings wäre hier zu berücksichtigen, dass die innerdeutsche Grenze bis 1961 noch relativ durchlässig und ein – auch mehrmaliges – Wechseln der Seiten möglich und nicht ungewöhnlich war.

In der folgenden Übersicht werden, so vollständig wie möglich, alle recherchierten Vertreter der vier Autorengruppen mit ihrem Geburtsjahr und dem Jahr ihrer Übersiedlung in die SBZ bzw. DDR aufgeführt. Gegebenenfalls wird auch das Jahr einer späteren Ausreise oder Ausbürgerung aus der DDR genannt. Wenn nicht anders vermerkt, blieben die genannten Autoren bis zu ihrem Tod bzw. bis mindestens 1989 im östlichen Teil Deutschlands. Ergänzt wird diese Systematik durch einige Autoren, die nicht in die DDR übergesiedelt sind, jedoch aufgrund häufiger Aufenthalte oder einer Pendelexistenz zwischen beiden deutschen Staaten eine besondere Affinität zur DDR gezeigt haben (in der Statistik nicht berücksichtigt).

1. Gruppe: Autoren, die während des Nationalsozialismus in einem westlichen Exilland gelebt haben und zum Zeitpunkt ihrer Übersiedlung in die SBZ bzw. DDR (zumeist) ausgewiesene oder prominente Autoren waren. Bei diesen Autoren handelt es sich um linke, sozialistisch oder kommunistisch orientierte Autoren mit oder ohne Parteizugehörigkeit. Einige von ihnen gehörten in der

Zwischenkriegszeit und während des Exils zu den (international) wichtigsten literarischen Stimmen Deutschlands.

- Unmittelbar nach Kriegsende gingen 1945 Jan Koplowitz (geb. 1909) aus Großbritannien, Peter Kast (geb. 1894) aus der Schweiz und aus den USA der Jurist und Romanautor Friedrich Karl Kaul (geb. 1906) in die sowjetische Besatzungszone.
- Ihm folgten 1946 aus den USA Alfred Kantorowicz (geb. 1899, verließ die DDR 1957) und der Journalist und spätere Cheflektor des Aufbau-Verlages Max Schroeder (geb. 1896); dessen Ehefrau, die US-amerikanische Journalistin Edith Anderson (geb. 1915, vgl. Beitrag von Helen Thein), folgte ein Jahr später. Anderson reiste seit den 60er Jahren mehrfach in die USA, kehrte aber immer wieder in die DDR zurück. Ebenfalls 1946 remigrierten aus Frankreich Henryk Keisch (geb. 1913), aus Mexiko Alexander Abusch (geb. 1902), aus Großbritannien Kurt Barthel (Pseudonym Kuba, geb. 1914), Jan Petersen (eigentl. Hans Schwalm, geb. 1906), Wolfgang Joho (geb. 1908), Max Zimmering (geb. 1909) und der Publizist Georg Honigmann (geb. 1903), sowie die Irin Elizabeth Shaw (geb. 1920), die gemeinsam mit ihrem Ehemann, dem emigrierten Maler René Graetz, in die SBZ kam; ebenso Hanns Maaßen (geb. 1908) nach seiner Entlassung aus einem spanischen Konzentrationslager.
- Im Jahr 1947 übersiedelten aus den USA Hans Marchwitza (geb. 1890), Walther Victor (geb. 1895) und Maximilian Scheer (eigentl. Walter Schlieper, geb. 1896), aus Mexiko Ludwig Renn (geb. 1889), Anna Seghers (geb. 1900, vgl. Beitrag von Margrid Bircken) und Jeanne und Kurt Stern (geb. 1908 bzw. 1907) sowie aus der Schweiz Stephan Hermlin (geb. 1915).
- 1948 folgten aus Mexiko Bodo Uhse (geb. 1904), aus Palästina Arnold Zweig (geb. 1887), aus der Schweiz, mit längerer Zwischenstation in München, Eduard Claudius (geb. 1911).
- Nachdem die SED ihm ein eigenes Theaterensemble zugesichert und andere Pläne sich zerschlagen hatten, entschied sich der zuletzt in den USA lebende Bertolt Brecht (geb. 1898) 1949 für die DDR. Im selben Jahr ging, zunächst als tschechoslowakischer Diplomat, Louis Fürnberg (geb. 1909, eigentliche Übersiedlung in die DDR 1954) nach Ost-Berlin, ebenso der nach Palästina emigrierte spätere Publizist und Roman- und Hörspielautor Rudolf Hirsch (geb. 1907). Aus dem englischen Exil kam die Österreicherin Auguste Lazar (geb. 1887).
- 1950 remigrierten aus Kolumbien Erich Arendt (geb. 1903), aus Palästina Carl-Jacob Danziger (eigentl. Joachim bzw. Chaim Schwarz, geb. 1909) und aus Frankreich Rudolf Leonhardt (geb. 1889) und Walther Pollatschek (geb. 1901), der 1945 nach Frankfurt am Main remigriert war. Heinrich Mann (geb. 1871; in der Statistik nicht berücksichtigt), der den Vorsitz der Deut-

- schen Akademie der Künste in Ost-Berlin übernehmen sollte, starb im selben Jahr kurz vor seiner Abreise in die DDR im US-amerikanischen Exil.
- Im Jahr 1951 folgte der 82jährige Däne Martin Andersen Nexö (geb. 1869), der aus seinem sowjetischen Exil zunächst nach Dänemark zurückgekehrt war, einer Einladung der DDR zur Übersiedlung.
 - 1952 entschied sich der aus Chemnitz stammende US-Bürger Stefan Heym (geb. 1913), dessen Asylanträge für die Tschechoslowakei und Polen abgelehnt worden waren, für die DDR.
 - Nach dem Ausscheiden aus dem diplomatischen Dienst für die Tschechoslowakei gingen 1953 die US-Emigranten Franz Carl Weiskopf (geb. 1900) und Grete Weiskopf (Pseudonym Alex Wedding, geb. 1905) in die DDR, aus Chile kam der Österreicher Eduard Klein (geb. 1923).
 - 1954 übersiedelte aus dem französischen Exil der Journalist Gerhard Leo (geb. 1923).
 - 1957 übersiedelte der in Berlin geborene, zuletzt im australischen Exil lebende Romanautor Walter Kaufmann (eigentl. Jizchak Schmeidler, geb. 1924) in die DDR.

Neben den genannten Schriftstellern und Publizisten lassen sich ohne Anspruch auf Vollständigkeit einige Literaturwissenschaftler bzw. Philosophen ergänzen (in der Statistik nicht berücksichtigt): Gerhard Scholz (geb. 1903) kam aus Schweden 1946 in die DDR. Aus Frankreich kam 1948 Hans Mayer (geb. 1907, verließ die DDR 1963) an die Universität Leipzig. Albert Malte Wagner (geb. 1886, verließ die DDR 1955) ging 1949 aus Großbritannien an die Universität Jena, im selben Jahr wie die US-Emigranten Wieland Herzfelde (geb. 1896) und Ernst Bloch (geb. 1885, verließ die DDR 1961) an die Universität Leipzig.

Geht man bei der Frage nach den Motiven für die Übersiedlung in die DDR nicht nur vom Faktum des Vollzugs, sondern von einem offenen Prozess der Entscheidungsfindung für oder gegen diesen Schritt aus, lassen sich eine Reihe interessanter Zwischenpositionen aufzeigen. Bei diesen Exil-Autoren kommt es, trotz gewisser Affinitäten, nicht zu einer Übersiedlung; allenfalls – während des Kalten Krieges keinesfalls selbstverständlich – zu Ehrungen, Publikationen, Gemeinschaftsprojekten oder häufigeren Arbeitsaufenthalten in der DDR. 1950 remigrierte Leonhard Frank (geb. 1882) aus den USA in die Bundesrepublik, wo er trotz einer gewissen Anerkennung aufgrund seines gesamtdeutschen Engagements und seiner kritischen Haltung kaum publizieren konnte: Sein Gesamtwerk erschien in der DDR, wo man sich Anfang der 50er Jahre nachdrücklich um ihn bemüht und ihn mehrfach hoch geehrt hatte. Weitaus regelmäßiger in der DDR unterwegs und mit Aufträgen beschäftigt war der 1949 aus Dänemark nach Hamburg remigrierte Hans Henny Jahnn (geb. 1894, vgl. Bei-

trag Andreas Degen). Jahn, der sich zeitweise mit dem Gedanken einer Übersiedlung trug, fand im Unterschied zu Frank in der DDR literarisch wenig Anerkennung. Alfred Döblin (geb. 1878), der schon im Oktober 1945 aus den USA nach Paris und wenig später in die französische Besatzungszone gekommen war, sah sich von den restaurativen Verhältnissen auf der einen und den dogmatischen Verhältnissen auf der anderen Seite tief enttäuscht. Er publizierte zwar in Zeitschriften der DDR, auch konnte sein *Hamlet*-Roman zunächst nur dort erscheinen, doch ging der schwerkranke Autor 1953 nach Frankreich zurück. Eine von Jahn über Brecht und Becher vermittelte Einladung zur Übersiedlung in die DDR zu sehr komfortablen Bedingungen lehnte er freundlich ab. Hans José Rehfishch (geb. 1891), ein viel gespielter Bühnenautor der 20er Jahre, ging 1950 aus den USA in die Bundesrepublik. Verlegt und inszeniert wurde sein Werk nach dem Krieg fast ausschließlich in der DDR. Im Unterschied zu Rehfishch hatte der 1948 aus den USA nach München gezogene Karl Jakob Hirsch (geb. 1892) im Jahr 1951 über ein Mitglied der Volkskammer der DDR die Möglichkeit einer Übersiedlung in die DDR sondiert. Allerdings brach der Kontakt im Jahr von Hirschs Tod 1952 ab. Aufgrund der Verfilmung ihres Kinderromans *Die Perlmutterfarbe* tatsächlich in die DDR übergesiedelt war die aus Großbritannien über Zürich zurückgekehrte Österreicherin Anna Maria Jokl; sie wurde nach zwei Monaten ohne Nennung von Gründen ausgewiesen. Eine Sonderposition innerhalb dieser (außerhalb der Statistik stehenden) Gruppe von Exil-Autoren mit DDR-Affinität, aber ohne Übersiedlung, nimmt Peter Weiss (geb. 1916) ein. Weiss lebte bis zum Tod im schwedischen Exil. Seit 1963 besuchte er die DDR, wo seine Stücke inszeniert, sein Werk teilweise verlegt wurde, häufiger. Er pflegte enge persönliche und institutionelle Kontakte in die DDR und wurde mehrfach geehrt. 1965 bekannte er sich in *10 Arbeitspunkten eines Autors in der geteilten Welt* trotz deutlicher Kritik am Dogmatismus und an der Einschränkung der künstlerischen Freiheit zur DDR als einem Bündnispartner im Kampf für eine bessere Welt: »Welche Fehler auch begangen wurden – unter der Bedingung, daß man sie nicht verschweigt, erscheint es mir unmöglich, nicht die Partei des Sozialismus zu ergreifen«¹⁵. Eine Übersiedlung stand für Weiss jedoch nicht zur Diskussion.

2. Gruppe: Autoren, die während der NS-Zeit in Deutschland gelebt haben und literarisch tätig gewesen sind. Diese Autorengruppe ist klein. Freilich könnte das oben skizzierte systematische Problem der Gewichtung von biographischer Bindung und dezidiertem Entscheidung, etwa bei zurückkehrenden Kriegsgefangenen, bei genauerer Untersuchung den Befund modifizieren.

15 Jean Tailleur: Gespräch mit Peter Weiss über Deutschland, den Sozialismus und das Theater. Anfang April 1966. In: Rainer Gerlach, Matthias Richter (Hg.): Peter Weiss im Gespräch. Frankfurt/ M. 1986, S. 111 – 115, hier S. 113.

- 1946 übersiedelten die Lyrikerin und Romanautorin Susanne Kerckhoff (geb. 1918) von Hannover nach Ost-Berlin, ebenso der aus amerikanischer Gefangenschaft entlassene Österreicher Eduard Zak (geb. 1906).
- Der aus Franken stammende Bernhard Kellermann (geb. 1879), Erfolgsautor der 20er Jahre, während der NS-Zeit isoliert, aber nicht verfolgt und von der Publikation von Trivialromanen lebend, unterstützte ab 1945 den kulturellen Aufbau in der sowjetischen Zone. 1949 wurde er Mitglied der Volkskammer.
- Ebenso wenig wie Kellermann ist der Lübecker Johannes Tralow (geb. 1882) als ein kommunistischer Autor anzusehen. Der gesamtdeutsch engagierte, auch nach der Abspaltung der westdeutschen Sektion 1951 federführend für das (nun fast ausschließlich ostdeutsche) PEN-Zentrum Deutschland tätige Autor konnte sein Werk nach dem Krieg nur noch in der DDR veröffentlichen. Neben seiner Wohnung bei Starnberg zog er sich im Verlauf der 50er Jahre zunehmend auf seinen Zweitwohnsitz in Ost-Berlin zurück. 1957 erfolgte die endgültige Übersiedlung.
- 1949 ging der seit 1931 als freier Schriftsteller tätige Klaus Herrmann (geb. 1903) von München nach Weimar. Nicht als Autor, sondern als Schauspieler ging im selben Jahr Alexander Stillmark (geb. 1900, vgl. Beitrag von Hans-Christian Stillmark) von Lübeck ans Erfurter Theater (in der Statistik nicht berücksichtigt).
- Spektakulär ist der Fall Arnolt Bronnen (geb. 1895). Da der frühere Brecht-Freund und spätere Goebbels-Vertraute Bronnen wegen seiner Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei nach Kriegsende in Österreich kaum noch publizieren konnte, nahm er 1955 die durch Becher arrangierte Möglichkeit wahr, sich in der DDR niederzulassen. Ebenfalls 1955 ging der Romancier und Dramatiker Curt Corrinth (geb. 1894) von Leichlingen am Rhein in die DDR.
- 1956 zog der zuletzt in Düsseldorf lebende Journalist und Romanautor Werner Steinberg (geb. 1913) nach Dessau.

Steinberg korrespondierte zwischen 1954 und 1957 mit Arno Schmidt (geb. 1914), der sich in den frühen fünfziger Jahren aufgrund der restaurativen Politik im Westen, seiner aussichtslosen ökonomischen Situation und juristischer Angriffe auf seine Bücher mit dem Gedanken einer Übersiedlung in die DDR trug. Zeugnis seiner kritischen Sympathie zur DDR ist der Roman *Das steinerne Herz* (1956); im Jahr 1953 hatte Alice Schmidt notiert: »A[rno]. hat den Einfall, ob wir nach Ost-Berlin ziehen wollen. Vereinigung v. Ost u. West und Neutralisierung Dtschl. würden doch bald kommen. Da wäre gerade jetzt noch der Zeitpunkt, drüben das 5 fache für unser Geld zu kriegen, für 300 also 1.500.«¹⁶

16 Tagebucheintrag Alice Schmidts vom 11.7.1953 (ein Monat nach den Massenprotesten des

Zu einer Übersiedlung kam es nicht, doch nahm Schmidts Interesse am ost-deutschen Staat als einem politisch-ideologischen Korrektiv zur Bundesrepublik in den folgenden Jahren nicht ab.¹⁷

Eine in mancher Hinsicht Johannes Tralow vergleichbare Zwischenposition nimmt innerhalb dieser Autorengruppe der katholische Autor Leo Weismantel (geb. 1888) ein, der während der NS-Zeit mehrfach inhaftiert und nach 1945 von den Amerikanern als bayrischer Kulturminister vorgesehen war. Sein gesamt-deutsch-pazifistisches Engagement veranlasste ihn in den 50er Jahren zu zahlreichen Reisen und institutionellen Verbindungen in die DDR, wo sein literarisches und pädagogisches Werk verlegt wurde. 1957 nahm er in Moskau an den Weltfestspielen der Jugend teil, was zu erheblichen Anfeindungen in der bundesdeutschen Presse führte.

3. Gruppe: Personen, die (bis auf wenige Ausnahmen) ohne Exil- oder Kriegsgefangenschaftshintergrund aus einer der westlichen Besatzungszonen bzw. aus der Bundesrepublik oder einem anderen westlichen Staat in die DDR übersiedelten und meist erst dort literarisch tätig wurden. Diese späteren Autoren übersiedelten in der Regel in jungen Jahren, oft unmittelbar vor oder nach einer Ausbildung oder einem Studium.

- Aus amerikanischer Gefangenschaft auf Sizilien kommend ließ sich 1946 der aus Schlesien stammende Hanns Cibulka (geb. 1920) in Thüringen nieder.
- 1947 gelangte aus dem Exil in der Schweiz und einem SS-Zwangserziehungsheim in Österreich der gebürtige Königsberger Paul Wiens (geb. 1922) in die SBZ, wo er zunächst als Lektor und Übersetzer im Aufbau-Verlag arbeitete. Aus Köln ging Karl Heinz Berger (geb. 1928) zum Studium nach Ost-Berlin.
- 1948 übersiedelten Anna und Friedrich Schlotterbeck (geb. 1902 und 1909) aufgrund politischer Schwierigkeiten aus Baden-Württemberg in die SBZ.
- 1949 ging der Krefelder Assistenzarzt der Neurologie und Psychiatrie Heinar Kipphardt (geb. 1922, verließ die DDR 1959) an die Ost-Berliner Charité; im selben Jahr wie der Grafiker und Romanautor Peter Edel (eigentl. Peter

17. Juni), zitiert nach: Susanne Fischer (Hg.): Arno Schmidts »Seelandschaft mit Pochontas«. Zettel und andere Materialien. Zürich 2000, S. 201.

17 Vgl. Arno Schmidts Brief vom 31. 8. 1962 (ein Jahr nach dem Mauerbau): »Die D D R selbst wirkte wie ein durchaus konsolidiertes, wenn auch junges Staatswesen; die Besserung gegenüber 1954 (als wir zuletzt drüben waren) war in jeglicher Hinsicht mit Händen greifbar – apropos ›mit Händen greifbar‹: so ein *Klopapier* hab' ich überhaupt noch nicht erfüllt! [...] / Und ein neues 8=bändiges Konversationslexikon ist eben im Erscheinen, (ich besorg mir's wenn möglich), gar nicht unfein, und zur Austarierung unseres schlechten Brockhaus unerschätzbar. Nee, ich bleib' dabei: es ist gar nicht so schlimm, daß es 2 deutsche Staaten gibt. (Und 3 wären noch besser).« (Arno Schmidt: Der Briefwechsel mit Eberhard Schlotter. Mit einigen Briefen von und an Alice Schmidt und Dorothea Schlotter, hg. von Bernd Rauschenbach. Zürich 1991, S. 211).

Hirschweh, geb. 1921), der nach der Befreiung aus dem Konzentrationslager zunächst in Österreich, dann in West-Berlin gelebt hatte, und die Bonner Stenotypistin Hildegard-Gertrud Arnold (Pseudonym Hiltrud Lind, geb. 1924). Ebenfalls 1949 floh die sowjetische Top-Agentin Ursula Hamburger (Pseudonym Ruth Werner, geb. 1907) vor der drohenden Dekonspiration aus Großbritannien in die DDR.

- Ihr in Aberdeen Philosophie studierender Sohn Maik Hamburger (eigentl. Michael Pitt Hamburger, geb. 1931) folgte 1951 in die DDR, wo er als Übersetzer und Publizist arbeitete.
- 1952 siedelte Karl Reinhold Döderlin (geb. 1917), einer der Gründer der Münchner Autorenvereinigung »Gruppe 50«, in die DDR über, ebenso der als Komponist des *Moorsoldaten*-Liedes bekannt gewordene Redakteur Rudi Goguel (geb. 1908, vgl. Beitrag von Christoph Kleßmann).
- Im Folgejahr kamen der Oberschüler Wolf Biermann (geb. 1936, wurde 1976 ausgebürgert, vgl. Beitrag von Leonore Krenzlin) und der Kunststudent Jens Gerlach (geb. 1926) aus Hamburg in die DDR.
- Im Jahr 1954 siedelte nach einem Kunststudium, einem längeren Aufenthalt in Italien und in Frankreich und der Inhaftierung in einem französischen Militärgefängnis Gotthold Gloger (geb. 1924) in die DDR über; desgleichen von West- nach Ost-Berlin der Redakteur Georg W. Pijet (geb. 1907) sowie der Industriearbeiter Jürgen Brinkmann (Pseudonym Paul Evertier, geb. 1934), der 1951 in die Bundesrepublik gegangen war.
- 1955 ging der Mitarbeiter der *Allgemeinen Jüdischen Wochenzeitung* Ralph Giordano (geb. 1923, verließ die DDR 1956), nachdem er 1953 unter dem Pseudonym Jan Rolfs in der DDR ein *Westdeutsches Tagebuch* publiziert hatte, nach Leipzig. Wie Gloger und Giordano nahmen der gleichfalls 1955 in die DDR übergesiedelte Wiener Journalist und Fotoreporter Fred Wander (geb. 1917, verließ die DDR 1984, vgl. Beitrag von Ulrike Schneider) und der infolge seines politischen Engagements strafrechtlich verfolgte Düsseldorfer Transportarbeiter Adolf Endler (geb. 1930, vgl. Beitrag von Peter Geist) nach ihrer Ankunft in der DDR ein Studium an dem neu eröffneten Leipziger Literaturinstitut auf. Gemeinsam mit Endler kam dessen Ehefrau Jutta Bartus (geb. 1926, verließ die DDR 1977), spätere Lyrikerin, Hörspiel- und Fernsehautorin, in die DDR. Im selben Jahr zog, von Kipphardt ermuntert, der Münchner Theater- und Radioautor Peter Hacks (geb. 1928) nach Ost-Berlin, gemeinsam mit seiner Frau, der Dramatikerin und Hörspielautorin Anna Elisabeth Wiede (geb. 1928).
- 1956 folgte die Wiener Journalistin und Drehbuchautorin Maxie Wander (geb. 1933, vgl. Beitrag von Ulrike Schneider) ihrem Mann. Im gleichen Jahr übersiedelten Annelies Paul (eigentl. Anneliese Maria Meßner, geb. 1920) und

- Kurt Paul (eigentl. Kurt Meßner, geb. 1919) aufgrund des KPD-Verbotes aus Bayern nach Thüringen.
- Aus demselben Grund übersiedelte 1957 der Tischler Kurt Müller (geb. 1933, verließ die DDR 1975) nach Dessau, wo er, geschult durch Werner Steinbergs »Zirkel schreibender Arbeiter«, Ende der 60er Jahre einzelne Texte publizierte. Im selben Jahr ging die in Görlitz geborene, 1951 aus Palästina nach Wien remigrierte Kinderbuchautorin Mira Lobe (geb. 1913, verließ die DDR 1958) nach Ostberlin; da das Engagements ihres Mannes am Deutschen Theater nicht verlängert wurde, blieb sie nur ein Jahr. Gleichfalls 1957 floh Hans von Oettingen (Pseudonym Alexander von Mellin, geb. 1919) vor einer Inhaftierung aufgrund von Spionage in die DDR. Der Angestellte Curt Letsche (geb. 1912) zog aus Pforzheim in die Nähe von Stendal.
 - 1958 übersiedelten der Abiturient Otto Emersleben (geb. 1940) aus West-Berlin in die DDR, wo er Physik studierte und ab 1976 als freier Autor tätig war, sowie aus Westdeutschland der Geologe Kurt Kauter (geb. 1913).
 - Spektakulär war 1960 der Übertritt des Bundeswehroffiziers Bruno Winzer (geb. 1912, verließ die DDR 1987, vgl. Beitrag von Bernd Stöver) in die DDR, wo er als Sachbuchautor reüssierte.
 - Der seit 1949 unter anderem für die in der DDR erscheinende Zeitschrift *Weltbühne* Reportagen aus aller Welt liefernde Züricher Reporter und Schriftsteller Marcel Brun (Pseudonym Jean Villain, geb. 1920) siedelte 1961 in die DDR über; ebenso der Münchner Korrespondent des Deutschlandsenders (der DDR) Ernst Schumacher (geb. 1921, vgl. Beitrag von Helmut Peitsch), der 1953 an der Universität Leipzig bei Hans Mayer mit einer Arbeit über Brechts frühe Dramatik promoviert worden war.
 - 1963 ging der Schlosser und Mitinitiator der Duisburger Ostermärsche Reinhard Bernhof (geb. 1940) in die DDR.
 - Ein Jahr später folgte aus Bremerhaven der Matrose Bernd-Dieter Hüge (geb. 1944, wegen versuchter Flucht aus der DDR 1967 verurteilt). Beide gaben im Nachhinein familiäre Gründe als Motiv ihrer Übersiedlung an.
 - Dies gilt zu einem gewissen Anteil auch für den Düsseldorfer Fotografen Dirk Alvermann (geb. 1937, vgl. Beitrag von Jan Kostka), der zwar schon seit 1963 als freier Mitarbeiter für die DDR-Presse arbeitete, endgültig aber erst 1966 durch Heirat in die DDR ging.
 - 1967 ging der Journalist und Dramatiker Bodo Homberg (Pseudonym Christian Collin, geb. 1926) zur Heirat in die DDR, aus der er 1950 ausgereist war.
 - Anders verhielt es sich bei Horst Czerny (geb. 1926), Redakteur der Straubinger Ausgabe der *Regensburger Woche*, der sich um das Jahr 1963 herum vor mehreren rechtskräftigen Verurteilungen wegen diverser Angriffe seines Boulevard-Blattes in die DDR absetzte.

- In Hinblick auf die gesamte deutsch-deutsche Migration nicht ungewöhnlich sind die Mehrfachmigrationen Helga M. Novaks und Karl Hermann Roehrichts. Die Leipziger Studentin Novak (geb. 1935) ging 1957 für vier Monate illegal nach Island, kam zurück und siedelte 1961 durch Heirat erneut nach Island über. Nach der Trennung von ihrem isländischen Mann kehrte sie 1965 in die DDR zurück, wo sie ein Studium am Literaturinstitut Johannes R. Becher aufnahm. Ein Jahr später musste sie, weil ihr wegen kritischer Texte die Staatsbürgerschaft aberkannt worden war, ausreisen.
- Aus amerikanischer Gefangenschaft kehrte Karl Hermann Roehricht (geb. 1928) 1945 in seine Heimatstadt Leipzig zurück. 1950 nahm er ein Malerei-Studium an der West-Berliner Kunstakademie und später an der Kunstakademie Palermo auf. Da er als Vertreter eines realistischen Kunstkonzeptes in West-Berlin wenig Anerkennung fand, ging er 1960 nach Leipzig zurück. Er erhielt Kunstpreise in der DDR, zugleich war er als Autor erfolgreich; aufgrund zunehmender politischer Schwierigkeiten reiste er 1984 aus der DDR aus.
- Der aus Berlin stammende, zeitweise in den USA lebende Joachim Seyppel (geb. 1919, verließ die DDR 1979; vgl. Beitrag von Roland Berbig) bemühte sich um 1966 und erneut ab 1971 um eine Übersiedlung in die DDR, die schließlich 1973 genehmigt wurde.
- 1984 zog die Dichterin und Übersetzerin aus dem Türkischen Gisela Kraft (geb. 1936, vgl. Beitrag von Robert Gillett und Astrid Köhler) von West- nach Ost-Berlin. Seit 1980 hatte sie Kontakt zu Autoren und Verlagen in der DDR.
- Einer der letzten West-Ost-Übersiedler überhaupt war Ronald M. Schernikau (geb. 1960, vgl. Beitrag von Laura Schütz), der 1966 mit seiner Mutter illegal aus der DDR ausgeist war und im September 1989, unmittelbar vor der Friedlichen Revolution, mit großem Medienecho die Staatsbürgerschaft der DDR erhielt. Schernikau kannte die ostdeutschen Verhältnisse gut, 1986 hatte er ein Studium am Leipziger Literaturinstitut aufgenommen.

4. Gruppe: Autoren nicht deutscher Herkunft, die aufgrund politischer Verfolgung in die DDR emigrierten. Dies trifft in erster Linie für griechische und chilenische Autoren zu.

- Unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkrieges standen sich in Griechenland in einem Bürgerkrieg kommunistische und rechte Guerilla-Einheiten gegenüber. Nach der Niederlage der kommunistischen Einheiten 1949 flohen Tausende Griechen vor den Deportationen und Exekutionen. Eine größere Anzahl kam in die DDR; unter diesen 1950 Melpo Axioti (geb. 1905), die 1952 nach Polen ging, 1957 in die DDR und schließlich 1964 nach Griechenland zurückkehrte, und Dimitris Chatzis (geb. 1913, zu beiden Autoren vgl. Beitrag

- von Dennis Püllmann), der nach mehreren Jahren in Ungarn zwischen 1957 und 1962 in der DDR lebte; außerdem um 1950 Thomas Nicolaou (geb. 1937).
- Unter den mehreren Tausend chilenischen Emigranten in der DDR befanden sich etliche Autoren, Künstler und Intellektuelle. Sie übersiedelten Mitte der siebziger Jahre in die DDR, nachdem infolge des Militärputschs gegen den sozialistischen Präsidenten Allende Hunderte seiner Sympathisanten verfolgt und ermordet worden waren. Zu den chilenischen Autoren in der DDR gehörten Omar Saavedra Santis (geb. 1944), Carlos Cerda (geb. 1942, verließ die DDR 1985) und Roberto Ampuero Espinoza (geb. 1953, verließ die DDR endgültig 1983).
 - Neben diesen beiden Gruppen von Emigranten fanden auch Autoren anderer Länder in der DDR ein Exil, so der Syrer Adel Karasholi (geb. 1936), der nach dem Verbot des Arabischen Schriftstellerverbandes über München und West-Berlin 1961 in die DDR übersiedelte.
 - Ein Sonderfall ist die deutschtürkische Autorin Emine Sevgi Özdamar (geb. 1946, vgl. Beitrag von Moray McGowan). Özdamar, in der Türkei aufgewachsen und vorübergehend in West-Berlin arbeitend, verlor 1971 nach dem Militärputsch in der Türkei ihre bisherige Arbeitsmöglichkeit als Schauspielerin. 1976/77 pendelte sie, um mit dem – 1949 aus der Schweiz in die DDR übergesiedelten – Theaterregisseur und Brecht-Schüler Benno Besson (geb. 1922) zusammen zu arbeiten, täglich zwischen West- und Ost-Berlin (in der Statistik nicht berücksichtigt).

Außerhalb dieser vier Autorengruppen stehen Autorinnen und Autoren, die im Kindesalter mit ihren Eltern in die DDR kamen (in der Statistik nicht berücksichtigt). Von einer eigenen Entscheidung kann hier nicht gesprochen werden, doch spielte die familiäre Übersiedlung für das eigene Selbstverständnis zur DDR häufig eine spannungsvolle Rolle, insofern der sozialistische Staat meist ein explizites Anliegen der Eltern repräsentierte. 1945 kam Jurek Becker (geb. 1937, verließ die DDR 1977) aus dem KZ Sachsenhausen mit seinem Vater, der das KZ Auschwitz überlebt hatte, nach Ost-Berlin. 1946 zog Thomas Brasch (geb. 1945, verließ die DDR 1976) mit seinen Eltern aus dem englischen Exil in die SBZ, 1949 Elke Erb (geb. 1938) aus der Eifel nach Halle und um das Jahr 1950 herum Beate Morgenstern (geb. 1946) von Cuxhaven nach Herrnhut. Anfang der 50er Jahre übersiedelten Monika Maron (geb. 1941, verließ die DDR 1988), Ulrich Plenzdorf (geb. 1934), Jürgen Rennert (geb. 1943) und Bettina Wegner (geb. 1947, verließ die DDR 1983) von West- nach Ostberlin. 1955 zogen Jens-Paul Wollenberg (geb. 1952) von Speyer nach Gernrode, 1961 Angelika Klüssendorf (geb. 1958, verließ die DDR 1985) von Ahrensburg nach Leipzig, 1965 Karim Saab (geb. 1961, verließ die DDR 1989) von Heidelberg nach Radebeul und 1969 Fritz Kater (eigentl. Armin Petras, geb. 1964) von Meschede nach Ost-Berlin.

Eine wichtige Rolle spielte für einige Autoren der dritten Autorengruppe das 1955 gegründete Literaturinstitut in Leipzig, das 1958 Hochschulstatus erhielt und seit 1959 den Namen »Johannes R. Becher« trug. Der Zugang zum Institut war streng reglementiert, lediglich alle drei Jahre wurden ca. 20 Direktstudenten immatrikuliert. Zum ersten Jahrgang gehörten die aus der Bundesrepublik bzw. Österreich stammenden jungen Autoren Adolf Endler, Ralph Giordano, Gotthold Gloger und Fred Wander. 1961 studierten Adel Karasholi und, wegen drohender Verhaftung nur für ein halbes Jahr, der West-Berliner Rolf Haufs am Literaturinstitut. Zum Jahrgang 1965 gehörten Reinhard Bernhof und Helga M. Novak. In den siebziger Jahren begann der chilenische Exilant Omar Saavedra Santis, im Jahr 1986 der in West-Berlin lebende Ronald M. Schernikau sein Studium.

Der vorliegende Band enthält ausgearbeitete Vorträge der Konferenz »Reizland DDR. Deutungen und Selbstdeutungen literarischer West-Ost-Migration« von Mai 2013 sowie einige zusätzlich aufgenommene Beiträge. Die Durchführung der Konferenz und die Publikation der Beiträge konnten nur mit der freundlich gewährten Unterstützung des Literaturforums im Brecht-Haus in Berlin und der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg realisiert werden. Dafür danken die Herausgeber sehr herzlich! Ebenso herzlich danken sie für die Hilfe bei der Verwirklichung von Konferenz und Band Sindy Brödnö, Ira Dietrich, Marlene Frenzel und Helen Thein.

Margrid Bircken und Andreas Degen

Literaturverzeichnis

- Rüdiger Braun: »Reizland DDR« – eine Tagung. Über Westler, die in den Osten gingen. In: Märkische Allgemeine Zeitung v. 29. 4. 2013.
- Bertolt Brecht: Werke. Große Berliner und Frankfurter Ausgabe. Briefe, Bd. 3, hg. von Werner Hecht. Berlin, Frankfurt/ Main 1998.
- Maria Brosig: »Reizland DDR. Deutungen und Selbstdeutungen literarischer West-Ost-Migration«. In: Weimarer Beiträge (2013) 4, S. 605 – 608.
- Gerold Büchner: Literaturtagung Reizland DDR. In: Berliner Zeitung bzw. Frankfurter Rundschau v. 6. 5. 2013.
- Gerrit-Jan Berendse: Ausreisen aus der DDR bis 1961. In: Metzler Lexikon DDR-Literatur, hg. von Michael Opitz und Michael Hofmann. Stuttgart, Weimar 2009, S. 19
- Gerrit-Jan Berendse: Einreisen in die DDR bis 1961. In: Metzler Lexikon DDR-Literatur, hg. von Michael Opitz und Michael Hofmann. Stuttgart, Weimar 2009, S. 85 f.
- Wolfgang Emmerich: Kleine Typologie der Weggegangenen. In: DDR-Literatur. Eine Archivexpedition, hg. von Ulrich von Bülow und Sabine Wolf. Berlin 2014, S. 36 – 52.

- Susanne Fischer (Hg.): Arno Schmidts »Seelandschaft mit Pocahontas«. Zettel und andere Materialien. Zürich 2000.
- René Granzow: *Gehen oder bleiben? Literatur und Schriftsteller der DDR zwischen Ost und West*. Berlin 2008.
- Werner Hecht: *Brecht-Chronik. 1898 – 1956*. Frankfurt/ Main 1997.
- Andrea Jäger: *Schriftsteller aus der DDR. Ausbürgerungen und Übersiedlungen von 1961 bis 1989*. Bd. 1 Studie, Bd. 2 Autorenlexikon. Frankfurt/M., Bern 1995.
- Frank Goyke, Andreas Sinakowski (Hg.): *Jetzt wohin? Deutsche Literatur im deutschen Exil. Gespräche und Texte*. Berlin 1990.
- Kai Köhler: In die andere Richtung. Tagung »Reizland DDR« spürt den Biografien emigrierter Schriftsteller nach. In: *Neues Deutschland* v. 6. 5. 2013.
- Philipp Mäder: Schweizer Kommunisten in der DDR. In: Antoine Fleury, Horst Möller, Hans-Peter Schwarz (Hg.): *Die Schweiz und Deutschland 1945 – 1961*. München 2004, S. 249 – 263.
- Jens Müller: *Übersiedler von West nach Ost in den Aufnahmeheimen der DDR am Beispiel Barbys*. Magdeburg 2000.
- Fritz Pleitgen (Hg.): *Wolf Biermann und andere Autoren. Die Ausbürgerung. Anfang vom Ende der DDR*. München 2001.
- Kim Christian Priemel (Hg.): *Transit/ Transfer. Politik und Praxis der Einwanderung in die DDR 1945 – 1990 (= Almanach des Instituts für Angewandte Geschichte)*. Berlin-Brandenburg 2011.
- Claudia Röhlke: Entscheidung für den Osten. Die West-Ost-Migration. In: Bettina Effner, Helge Heidemeyer (Hg.): *Flucht im geteilten Deutschland. Erinnerungsstätte Notaufnahmehamer Marienfelde*. Berlin-Brandenburg 2005, S. 97 – 113.
- Ronald M. Schernikau: *Dann hätten wir noch eine Chance. Briefwechsel mit Peter Hacks. Texte aus dem Nachlass*. Hamburg 1992.
- Andrea Schmelz: *Migration und Politik im geteilten Deutschland während des Kalten Krieges*. Opladen 2002.
- Arno Schmidt: *Der Briefwechsel mit Eberhard Schlotter. Mit einigen Briefen von und an Alice Schmidt und Dorothea Schlotter*, hg. von Bernd Rauschenbach. Zürich 1991.
- Walter Schmitz, Jörg Bernig (Hg.): *Deutsch-deutsches Literaturexil. Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus der DDR in der Bundesrepublik*. Dresden 2009.
- Anna Seghers: *Briefe. 1924 – 1952*, hg. von Christiane Zehl Romero und Almut Giesecke. Berlin 2008.
- Bernd Stöver: *Zuflucht DDR. Spione und andere Übersiedler*. München 2009.
- Jean Tailleur: Gespräch mit Peter Weiss über Deutschland, den Sozialismus und das Theater. Anfang April 1966. In: Rainer Gerlach, Matthias Richter (Hg.): *Peter Weiss im Gespräch*. Frankfurt/ M. 1986, S. 111 – 115.
- Paweł Wałowski: »Weg von der Bundesrepublik in den Osten« als verkehrte Grenzüber-schreitung? Zum narratologischen Muster der Flucht in die DDR in der neuesten deutschen Literatur. In: Elisa Goudin-Steinmann, Carola Hähnel-Mesnard (Hg.): *Ostdeutsche Erinnerungsdiskurse nach 1989. Narrative kultureller Identität*. Berlin 2013, S. 349 – 357.
- Tobias Wunschik: *Migrationspolitische Hypertrophien. Aufnahme und Überwachung von Zuwanderern aus der Bundesrepublik Deutschland in der DDR*. In: Jochen Oltmer (Hg.): *Migration, Staat und Politik*. Osnabrück 2007, S. 33 – 60.